

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Verkauft in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, F. Haasenstein & Vogler, Rudolf Mery, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einsetzen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6 W., evtl. der Stempelgebühr à 30 kr.

erschienen außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Dritteljährig 5 „ 50 „
Monatlich 1 „ 55 „
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Dritteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Dritteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Pilsen bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Austerlitz bei Herrn J. Steln, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasitz bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bucerogasse, wofür die Abonnements-Briefe franco erbeten werden.

Nro. 268.

Hermannstadt, Dienstag den 17. November 1885.

101. Jahrgang.

Der Sessionsbeginn in Paris.

Die neue Kammer ist in Frankreich zusammengetreten. Wie übertrieben, ja wie erkünstelt und gemacht auch die Hoffnungen sein mögen, mit denen die Monarchisten der Session entgegenzugesehen behaupten, immerhin können die Republikaner nur mit sehr gemischten Gefühlen in die bevorstehende Campaigne eintreten. Ihr Haupttrutz, daß ja die Einigkeit im Lager der Gegner nur eine Scheinbare sei und daß dieselben sich bald gegenseitig in den Haaren liegen werden, ist bei der gegenwärtigen Lage der Dinge wenig werth. Die Anhänger der Bourbonen sind in einer Stärke von mehr als 200 in das Palais Bourbon eingezogen und verkünden zuversichtlich, bei den nächsten Wahlen 300 Mann hoch wiederzukommen und dann die Republik in vollkommen legaler Weise zu stürzen. Der eigentliche Mann der Action auf der Rechten, Paul Granier aus Cossignac, verkündet bereits dreist den Anbruch einer revolutionären Phase; und kein Zweifel, alle Fractionen der Rechten werden Schulter an Schulter kämpfen bis zum Sturze der Republik.

Daß dann auf den rauchenden Trümmern dieser letzteren Jeromiten und Victoristen, Orleansisten und Legitimisten von der strengen Oberhand, die den spanischen Bourbonen huldigen, einen blutigen und unerschütterlichen Bürgerkrieg entzünden würden, das kann doch für die Republikaner kein Gewinn sein! Vor der Hand ist die Einigkeit im monarchistischen Lager mehr als heuchlerischer Schein und übertrifft bei weitem diejenige, die im republikanischen Lager herrscht. Die conservativen Wahlcomités organisiren sich für die ganze Dauer der Session in Permanenz, um bei Nachwahlen, die durch Mandatsniederlegungen oder Todesfälle nöthig werden, ihre Candidaten durchzubringen. Bei aller Energie lassen sie es auch an der notwendigen Klugheit nicht fehlen. Da die Deleaux durch das Prinzengesetz mit der Ausweisung bedroht sind, hat der Herzog von Anumale officiell angezeigt, daß er der Aufforderung, an der Organisation royalistischer Departemental-Comités theilzunehmen, nicht Folge geleistet habe. Der bekannte clericale frühere Escadronschef de Wun, der ebenso enragirter Bonapartist wie Clericaler ist, hat seinen anfänglichen Plan, die Gelegenheit der Stiftung einer rein ultramontanen Centralfraction zu benutzen, aufgegeben, um nicht Zwiespalt in die Reihen der Rechten zu tragen. Ja, abgesehen von den politischen Parteien, haben auch die Kömmlinge aus jenes Experiment, ihre eigenen Wege zu wandeln, vorläufig verzichtet. Wie der Exritmeister, hat sich auch der Bischof von Soissons in einer Currende an seine Gemüthlichkeit entschieden gegen das Project ausgesprochen, eine besondere katholische Partei zu organisiren, angeblich weil es die Religion und die Kirche compromittiren heisse, sie in den Kampf der parlamentarischen Arena hinzuzuziehen; in Wahrheit, um nicht voreilig Fragen aufzurufen, welche die Concentrirung der Monarchisten fördern müßten, da z. B. der Anhang des rothen Prinzen unmöglich mit einer rein ultramontanen Fraction Hand in Hand geben könnte.

Wie weit und wie lange diese Einigkeit auf der Rechten vorhalten wird, kann nur die Zukunft lehren. Jedenfalls aber ist noch kein Grund abzusehen, weshalb dieselbe gar so schnell in die Brüche gehen sollte, und immerhin steht sie auf festem Boden, als die Concentrirung der republikanischen Kräfte. Auf der Linken machen die Bemühungen der radicalen Deputirten Ledrop, die 350 Parteigenossen unter einen Hut zu bringen, nur schwerfällige und kaum merkliche Fortschritte. Er hat seit dem Tage der Stichwahlen drei Wochen lang Versammlungen über Versammlungen abgehalten, Programme über Programme vorgelegt; aber von einer Annäherung zwischen den Extremen und Opportunisten ist noch nicht viel zu bemerken gewesen. Im Gegentheil herrscht im republikanischen Lager, in das die Niederlage vom 4. October gleich einem Bligtrahl eingeschlagen war, seit dem Erfolge vom 18. wieder ein Optimismus, der dem Unbegreiflichen geradezu unbegreiflich sein muß.

Das Wort, welches Metternich 1830 vor der Juli-Revolution gesagt haben soll: „Ich würde weniger bedorgt sein, wenn Herr von Polignac es mehr wäre“, kann man auf die heutige Situation der Republikaner in Frankreich gut anwenden; es wäre weniger Grund zur Belorgnis für die Zukunft der französischen Republik, wenn ihre Anhänger die fürchtbare Reaction, die sie bei den Wahlen erhalten haben, früher im Gedächtniß tragen und sich nicht einer rosenrothen Ansehung hingeben würden, als könnten sie nun, nachdem sie bei den Stichwahlen gestiegt, sich schon wieder rückhaltlos den Luxus innerer Zwistigkeiten gestatten. Wohl wirkt der Schreck noch insoweit nach, daß alle Welt auf der Linken nur von Einigkeit spricht, aber die Thaten sind weit entfernt, mit den Worten im Einklang zu sein. Abgesehen von Rochefort und seinen Intransigenten, die von dem Antrage auf Versetzung Ferry's in den Anklagezustand nicht lassen wollen, stellt selbst Clemenceau „unmittelbare“ Forderungen, welche die Opportunisten kaum ernsthaft discutiren können; und auf der anderen Seite macht Jules Simon einen Vorschlag, der sofort die republikanische Phalanx spalten müßte.

Die radicalen Ideen Clemenceau's würden die gemäßigten Republikaner auf die Rechte hinüberreiben, und die Chimäre Simon's, ein Bündniß zwischen den gemäßigten Republikanern und den gemäßigten Monarchisten anzubahnen, müßte alle ehrlichen Republikaner den Extremen in's Garn jagen. Wo ist da der Punkt, um den Hebel für eine dauernde Verschmelzung aller republikanischen Fractionen anzusetzen? Von allen Seiten sagt man zwar, und der Alterspräsident hat es auch bei Eröffnung der Sitzung ausgesprochen, daß Einigkeit unter allen Umständen, ein festes, brüderliches Aneinandererschließen zur Consolidirung der Republik, im Augenblick die erste und heiligste Pflicht sämtlicher Republikaner sei; allein überall, wo aus dem Schoße der Parteien ein Programm zur practischen Verwirklichung dieser Einigkeit an's Tageslicht tritt, findet es mindestens eben so viele Gegner wie Anhänger; und die gestellten Bedingungen klingen eher wie ein Hohn auf die angerufene Einigkeit, denn wie ein ernstes Symptom zu ihrer Realisirung.

Gerade herausgesagt, es wäre eine orge Selbsttäuschung, wenn man annehmen wollte, daß der Sturm, der beim ersten Wahlgange durch das republikanische Lager gefahren ist und die einzelnen Fractionen zur Freude der Präsidenten weit durcheinander gewühlt hat, gänzlich beschwichtigt ist. Er hat ein wenig nachgelassen, aber diese Stille ist eine mehr Scheinbare und jedenfalls nur vorübergehende, wenn nicht der rechte Mann sich findet, um den Aeolusfisch gründlich zu stopfen. Im Schoße der Kammer wird dieser Mann schwerlich zu finden sein. Wenn überhaupt, so kann die Rettung nur noch vom Hofe kommen; und da muß man gestehen, daß Grévy während des letzten Monats in seiner gewohnten stillen Reserve weit mehr zur Rettung der Republik gethan hat, als alle die habenden Parteichefs der Republikaner, auch seitdem sie einander mit Judasküssen im Angesicht des Publicums unarmen, unter dem Vorbehalte, ihren Minerkrieg mit ungeschwächten Kräften fortzusetzen.

Briffon und seine Kollegen waren darauf und daran, ihre Collectivdemission einzureichen, und die Radicalen machten Aufregungen, den Präsidenten der Republik zur Verfassung Clemenceau's zu drängen. Der Rücktritt Briffon's wäre ein harter Schlag für die Republik gewesen, nicht etwa, weil er bereits Gelegenheit gehabt hätte, große staatsmännische Fähigkeiten zu verrathen, sondern weil er ebenso wie Grévy, ein echter Republikaner, ein Gegner des Clericalismus und eine Persönlichkeit ist, deren streng sittlicher Charakter aller Welt Respekt einflößt. Ueberdies hatte Briffon vor 9 Monaten seine Mission unter der ausdrücklichen Ankündigung übernommen, alle republikanischen Parteien zur Vertheidigung der bestehenden Staatsform unter einen Hut bringen zu wollen. Würde er jetzt zurücktreten, so hieße das nichts Anderes, als daß er selber an der Möglichkeit, seinen Plan zu realisiren, verzweifelt. Auch wenn Briffon selbst den Auftrag Grévy's übernommen hätte, eine neue Re-

gierung zu bilden, hätte es unter den obwaltenden Umständen immerhin nicht ausbleiben können, daß er viel weiter nach links greifen mußte.

Ob aber das der richtige Weg wäre, die Sache der Republik gegen den Antur der Monarchisten zu vertheidigen, erhebt sich doch sehr zweifelhaft. Wir sind vielmehr mit jenen leitenden ernsthaften Pariser Journalisten einverstanden, welche nach den Wahlergebnissen sehr bestimmt die Ueberzeugung aussprechen, daß zwar Frankreich bei Leibe nicht die Wieder- auslieferung der Schule an den Clerus oder auch nur das erneute Verbot der vollständigen Ehecheidung wünsche, daß es aber auch umgekehrt kein besseres Mittel gebe, die große Masse der Franzosen und namentlich die bäuerliche Bevölkerung von der Sache der Republik abwendig zu machen, als die mutwillige Herausforderung eines Culturkampfes um die Aufhebung des Concordats. So wie die Dinge liegen, ist es daher der beste und jedenfalls der einzige Trost, daß die Executivgewalt in den Händen von Männern, wie Grévy und Briffon gut bewahrt liegt; und immerhin ist es ein günstiges Symptom, daß wenigstens das alte Ministerium vor die neue Kammer tritt, nur verstärkt durch zwei neue Ressortchefs, einen durchaus gemäßigten Senator und einen Deputirten an Stelle der bei den Wahlen zurückgefallenen Minister. Grévy und Briffon, so hoffen wir, werden die nöthige Energie und Strenge gegen die Feinde der Republik zu entwickeln wissen, ohne jedoch einem Radicalismus zu verfallen, der den Präbendenten und Clericalen für die nächsten Wahlen Oberwasser geben würde.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. November.

Kossuth, der alle Bewegungen im Vaterlande mit regstem Interesse begleitet, äußert sich nun auch über den ungarischen Culturverein, und zwar in einem größeren Essay, das „N. N.“ veröffentlicht. Kossuth spricht sich in erster Reihe über die Bedeutung und den Zweck des Culturvereins aus und legt dann seine Betrachtungen in folgender Weise fort: Niemand achtet die legitimen Ansprüche der Nationalitäten mehr als ich. Auch kann es Niemand aufrichtiger als ich wünschen, daß die Nationalitäten in unserem Vaterlande sich frei entwickeln und ihre Cultur, ihre Sprache mit Erfolg pflegen; doch herrscht gegenwärtig ein großer Irrthum bezüglich der Begriffe: Nation und Nationalität. Es werden gefährliche Ideen bezüglich der berechtigten Grenzen der Nationalitäts-Interessen verbreitet und es werden unter dem Mantel nationaler Aspirationen staatsgefährliche Lehren verfaßt. — Kossuth erklärt hierauf den Begriff der Nationalität, indem er schreibt: In Ungarn höre ich von verschiedenen Nationalitäten sprechen, während doch wohl nur von verschiedenen Nationalitäten die Rede sein kann. Denn in die ungarische Nation ist weder ein romanisches, noch ein sächsisches, noch ein serbisches oder ruthenisches oder slavisches Volk, sondern Ungarn. Ungarns sämtliche Bewohner bilden eine Nation; die einheimische, untheilbare ungarische Nation. So lange Magyaren leben, werden sie nicht duden, daß dieser untheilbare, einheimische, ungarisch-nationale Typus in Zweifel gezogen werde. Das ist jedoch keine Nationalitäten-, sondern eine nationale Frage. Hier handelt es sich nicht um die Supremacie einer Race, sondern um den geschichtlichen Typus, um die Vaterlands-Gründung. Die Bürger nicht-magyarischer Zunge können Nationalitätsrechte, Nationalitäts-Aspirationen haben, aber unter diesem Vorwande nationale Aspirationen pflegen und unter dem Titel der Racen- und Sprachenverwandtschaft nach Außen gravitiren und die territoriale Einheit und den nationalen ungarischen Typus untergraben, ist Vaterlandsverrath.

Londoner Blätter melden auf Grund von Mittheilungen aus Konstantinopel, daß die russische Militärverwaltung in der letzten

Nichte, was im Bereiche der ungeschwächten Wellen lag, widerstand ihrer Zerstückelungswuth, die halbe Unterstadt war spurlos verschwunden. Janjens' Haus stand noch, weinend, die Hände ringend, ließ Karl am Hügel in der Oberstadt hin und her und schaute sehnsüchtig hinab in die Hafenstraße, der Rückweg war ihm abgeschnitten, mit Gewalt wollte er zu den Seinen, Gewalt hielt ihn zurück, sonst wäre er in einen Kahn gesprungen, um im nächsten Augenblick den sicheren Tod zu finden.

„Da kommt mein Vater!“ rief er jubelnd.
„Janjens und Marquart kommen!“ stimmte die Menge ein. Wirklich sah man ab und zu ein Gesicht austauschen, ein Fischerboot führte den Kampf der Bergweiffung mit den Wellen. Segt war es oben, jetzt wieder unten — ich — ich —

„Helft ihm, helft ihm!“ schrie der Knabe, indem er ein Boot zu fassen suchte, welches halb auf das Land geschleudert, bald wieder in die Brandung zurückgeworfen wurde. Kräftige Hände hielten den Tollkühnen fest.

Alle sahen bebauernd hinaus, Niemand rührte sich, um Rettung zu bringen, einsehend, daß hier nur die Hilfe bei Gott stand. Auch im Hause des Herrn von Paalen hatte man den Kahn bemerkt.

„Da kommt Janjens' Boot, verfluchter Himmel!“ jammerte der Hausherr, Marlitta und Marlene sahen erschrocken auf. Die Kinder überwandten die Furcht und eilten an das Fenster.

„Betet, betet!“ fluchte die kleine Marlitta.
„Zwei Männer sind darin, vermutlich Janjens und Marquart, sie sind zusammen,“ wandte sich von Paalen an seine Frau, indem er ihr das Fernrohr reichte.

„Ich kann nicht hindurch sehen, mir bebent die Glieder,“ damit lehnte sie es ab.

„Gib mir es, Vater,“ bat Marlitta. Er stellte das Glas, hielt es und ließ sie hindurch sehen.
„Ja, ich sehe zwei Leute, Karl ist nicht darin.“
Das Stimmchen lang jubelnd, vielleicht der einzige Freundton zwischen all den Rufen des Jammers und der Todesangst.

Feuilleton.

Die Fräulein von Paalen.

Novelle von E. v. Wald-Zebtwitz.
(Fortsetzung.)

Herr von Paalen sehnte sich ordentlich nach einem erlösenden Laute, er brauchte nicht lange darauf zu warten, mit Riesenschritten hob der Nordost über die Wasser, bis zum Grunde wühlte er sie auf, haushoch thürmte er die Wogen und schleuderte sie bis tief in das Land.

„Gott sei Dank, der letzte Kahn ist herein,“ rief Herr von Paalen.
„So weit das Auge sieht, kein Segel mehr. Gnade dem Gott, der noch nicht in Sicherheit ist!“

Die Diffe, welche noch vor so kurzer Zeit ruhig und friedlich in ihrer lieblichen Umfassung gelegen, gleich einem Hygienesel, in dem die entseffelten Geister der Unterwelt ihr Unwesen trieben. Schwarze Berge stiegen auf, weißschäumender Gischt krönte ihre veränderlichen Kämme, sinnverwirrendes Brausen erfüllte die Luft, der Boden erbeite unter dem Anprall dieser elementaren Gewalten, denen ihr Bett zu eng geworden, in dem sie sich Jahr um Jahr wohl gefühlt, ängstlich kreischend schwirren die Wöden im Zickzackfluge. Die Straßen der Stadt waren in einen See verwandelt, in dessen Fluthen sich Hölzer, Röhre und tausend Gegenstände in wirrem Kreise drehen, der Fußweg nahe am Hause des Herrn von Paalen war nicht mehr zu sehen, ein Wasserpfad war er geworden, mit immer neuen Kräften tosen die Wellen heran, immer höher und höher steigend.

„Allmächtiger Gott!“
Der Aufschrei entkämpfte dem Ehepaar Paalen, denn drüben fiel eben der Schuppen am Strande krachend in Trümmer, hoch schlug der Schaum, dann tanzten Balken, Hölzer und Steine im mächtigen Trichter, keine Spur war mehr von dem Gebäude zu entdecken. Oben am Dach-

feuster des Janjens'schen Hauses stand die Frau des Fischers mit ihren Kindern und rang verzweifelt die Hände.

„Rette ihn, rette ihn, Vater im Himmel!“

Noch immer war der Gatte nicht heimgekehrt, noch keine Spur eines Segels zu erblicken, vielleicht befand er sich schon in der Nähe, doch ein dichter Nebelschleier lag draußen auf der offenen See, den Weitblick beschränkend. Karl war nicht daheim, die Fische und die Kuh muckte in Sicherheit gebracht werden, er zog die Widerstrebenden, von dem Getöse und dem Gedränge auf der engen Straße, die in die Oberstadt führte und welche jeder als rettenden Ausweg für seine bewegliche Habe betrachtete, völlig verwirrt, mit Gewalt vorwärts. Donnernd prallten die Fluthen gegen das Gemäuer, Fischer Marquart's Haus festgen sie eben vom Erdboden hinweg, als wäre es aus zierlichen Splittern erbaut.

„Wie damals!“ murmelte die Greisin.
„Wie damals!“

Es war ihr letzter Gedanke und ihre letzten Worte, eine Woge hatte die schwache Frau gefaßt, als sie, ihr jüngstes Entkind auf den Arm nehmend, in ein höher gelegenes Haus flüchten wollte.
„So arg hat uns der liebe Gott noch nicht heimgesucht,“ sagte Herr von Paalen.

„Betet, betet Kinder!“ rief seine Gattin, die Kinder drückten sich schon an die Mutter, falteten die Händchen, die bleichen Lippen flüsternd unverständliche Worte. Sina hatten sie nicht, aber der liebe Vater im Himmel mochte sie doch wohl verstehen. Was drüben die Elemente an sich rissen, warfen sie zum Theil in unkenntlichem Zustande als Damm vor das Haus von Paalen, eine Trümmerbarrikade der furchtbaren Art bildete sich hier, dem Sandboden des Berges, auf dem es erbaut war, und der vielleicht ohne dieselbe doch noch und nach unterwühlt worden wäre, als natürlicher Schutzwall dienend.

„So ist es im Leben, die Noth des einen ist oft die Rettung des andern,“ wandte sich von Paalen an seine Gattin, doch viele hatte keinen andern Geruch als: „Betet, Kinder, betet!“

zusammen der Betrag von 50 fl. zugewendet werde. — Befuß Kräftigung des Vereinsfonds sagte der Ausschuß den Beschluß, eine Wohlthätigkeits-Vorstellung zu veranstalten und zu diesem Zwecke um die Mitwirkung von Dilettanten anzuluchen. Schließlich appellirte Präsident an den bewährten Wohlthätigkeitsfinn der Bevölkerung und ersuchte die Ausschußmitglieder, im Interesse dieses eminent humanitären Vereines wie bisher so auch fernerhin wirken zu wollen.

(Concert Walter.) Das für gestern angekündigte Concert des k. k. Hof- und Kammerjägers Guitas Walter mußte wegen Unwohlens der Pianistin Toni Raab unterbleiben und findet daselbe heute Dienstag den 17. d., Abends 7 1/2 Uhr, im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ statt. Die für gestern, den 16. d., gelösten Karten haben für heute Gültigkeit. — Ein zweites Concert findet Donnerstag den 19. d. statt.

(Theater-Nachricht.) Dem Kronstädter Theater-Director Karl v. Rémay, welcher in der vorigen Woche hier anwesend war, um sich die Concession zur Aufführung von Theater-Vorstellungen in dieser Stadt während des heurigen Winters zu erwirken, wurde dieselbe vom Magistrate nunmehr erteilt, und zwar für die Monate December und Januar. Die Vorstellungen beginnen mit 1. December l. J. im Saale des Gesellschaftshauses. Wie verlautet, soll das hiesige Stadttheater im kommenden Jahre heizbar gemacht werden. Dieses Project wird von unserem kunstliebenden Publicum gewiß freudig begrüßt werden.

(Hermannstädter ungarischer Leseverein.) Die im Hofsale Nr. 1 der k. Rechtsakademie vorgestern abgehaltene General-Versammlung des hiesigen ungarischen Leservereines eröffnete der Präsident Gerichtsath Csanyi mit einer gehaltvollen und sehr beifällig aufgenommenen Rede. Der Antrag, der Verein möge dem ungarischen Kulturvereine für die siebenbürgischen Theile mit dem Betrage von 100 fl. als gründendes Mitglied beitreten, wurde mit Begeisterung zum Beschlusse erhoben. — Die Frage der Vereinigung des Vereines mit den anderen Vereinen konnte, weil dieselbe eine Statutenänderung involvirt, zu deren Beschluß die Anwesenheit von 2/3 der Gesamt-Mitglieder erforderlich ist, im Ganzen aber nur gegen 66 Mitglieder erschienen waren, bei dieser Gelegenheit nicht entschieden werden.

(Schnee.) Wie sich das rasch ändert und wechselt; gestern verzeichnet wir Frost, heute haben wir Schnee zu registriren, welcher die Dächer weiß einpflückt. Jetzt scheint's ernst werden zu wollen mit dem Winter.

(Unser Handelsvertrag mit Rumänien.) Der von Ungarn vorzuschlagende Textentwurf des mit Rumänien abzuschließenden Zoll- und Handelsvertrages ist im Handelsministerium nahezu völlig ausgearbeitet und sind nur noch bezüglich einiger Punkte gewisser Gewerbezweige unmittelbare Informationen einzuholen, zu welchem Zwecke der Handelsminister den Oberfinanzrath Adolf Turóczy nach Kronstadt entsendet hat, welche Gegend von dem neuen Handelsvertrage am unmittelbarsten berührt sein würde.

(Brandchronik.) Am 8. d. brach in Balazstelle in der Scheune des Michael Kampelt Feuer aus. Der Schaden beziffert sich auf ungefähr 800 fl.

Zu Anfang dieses Monats wurde der Unter-Sebefer Postbote Jakob Zukurens auf der Heimkehr von Talmacs am Kluser überfallen und lebensgefährlich verwundet. Die Frevler Gendarmarie hat die der That stark beizüglichen Unter-Sebefer Einwohner Dolamey Juon, Popa Jossi, Turcu Toma, Poja Jossi und Fluz Basille dem Hermannstädter k. Bezirksgerichte eingeliefert.

(Zu Trappold) verhaftete die Gendarmarie den dort zu ständigen Gromfu Avram, welcher sich der heurigen Affentzung durch eine Fußpartie nach Rumänien entzogen hatte und vor einigen Tagen zu kurzem Besuche heimgekehrt war.

(Zu Besendorf) stahl der dortige Zinasse Petrus Schuster aus dem Keller der Witwe Katharina Drendi 6 Viertel Kukuruz, verkaufte davon drei Viertel dem Schankwirth Friedrich Greger und ließ den Rest für eigenen Verbrauch vermafen. Als ihn die Gendarmarie verhaftete, wurde diese von dem dortigen Zinassen Johann Gottschling mit Schmähungen und Drohungen belästigt, weshalb auch gegen letzteren die Anzeige erstattet wurde.

Zu Barendorf fand am 13. d. 10 1/2 Uhr Abends ein schwaches Erdbeben statt. Es wurden zwei Erdstöße wahrgenommen, von denen der erste, ziemlich heftig, in der Richtung von Südwest nach Nordost zu erfolgen schien und etwa 1/3 Secunde dauerte. Der zweite bei weitem schwächere Stoß erfolgte einige Secunden später, wahr-scheinlich in derselben Richtung.

Aus Esik-Somlyó wird uns geschrieben: Der hiesige Leserverein veranstaltet am 24. d. im vormaligen Comitatsaale zu Gunsten des ungarischen Kulturvereines für die siebenbürgischen Theile eine geschlossene Tanzunterhaltung.

(Verschüttet und gerettet.) Am 13. d. waren drei Marosbasarhelyer Köpfer an der Somold-Höhe mit Lehmgraben beschäftigt, als das Gebirg einstürzte und sie begrub. Zum Glück war bald Hilfe zur Hand und es gelang, die Verschütteten noch lebend an's Tageslicht zu fördern. Zwei derselben sind schwer, Einer lebensgefährlich verletzt.

Der Marosbasarhelyer Martini-Jahrmarkt ist ungemein flau ausgefallen.

(Todesfälle.) Frau Veronika Benel geborene Szabel, Gattin des kön. ung. Steuernehmers i. P., Johann Benel, ist am 12. d. in Klausenburg im 60. Lebensjahre, — der Professor am Ragg-Enyeder Bethlen-Collegium, Ludwig Löte, am 15. d. in Ragg-Enyed gestorben.

(Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild.) Von dem großangelegten, unter der Regide des Kronprinzen Rudolph in's Leben tretenden Werke ist uns der Prospect zugegangen. Der Prospect enthält in großen Zügen die Anbeutungen über den ungenügend reichen Inhalt des Werkes, welches ein treues Spiegelbild aller Völker der Monarchie bieten, eine grundlegende Arbeit voll alle Zeiten sein soll. Ein Unternehmen von kühner Conception, voll echten Hochsinns. Es liegt etwas Begeistertes darin, daß der Kronprinz, der sich auch als Schriftsteller zu den ersten zählen darf, sich an die Spitze des Unternehmens gestellt hat; daß ihm als Mitarbeiter in Wort und Bild mehrere andere Mitglieder des Herrscherhauses folgen. Wie diese mit dazu beitragen, den Werth des Werkes und das Interesse für dasselbe zu heben, so werden die bereits für das Unternehmen gewonnenen hervorragenden Schriftsteller und Künstler durch ihre Arbeiten den Inhalt desselben zu einer reichen Fundgrube für die Kenntniß unserer Monarchie gestalten. Denn es soll nicht nur die historische Entwicklung eines jeden Volkes, sondern auch die Offenbarungen seiner Cultur in Kunst und Wissenschaft, in der Arbeit, im Handel und Gewerbe, sein eigenthümliches nationales Wesen, sein Charakter und seine Bräuche dargestellt werden und dazu bedarf es der verschiedenartigsten Mitarbeiter, damit jedes Detail aus sachmännischer Feder fließe. Aus dem Stadium der ersten und umsichtigen Vorbereitung ist das Werk, welches im Laufe mehrerer Jahre erscheinen soll, nunmehr soweit gebiehn, daß es bald wird in's Leben treten können. Schon am 1. December wird nämlich das erste Heft ausgegeben und von da ab werden die je zwei Hogen starken Lieferungen regelmäßig erscheinen. Für den ungarischen Theil des Werkes werden außer dem Kronprinzen und seiner Gemahlin auch Erzherzog Joseph und Erzherzogin Clotilde, dann der Herzog von Koburg theils Artikel, theils Illustrationen liefern; wollte man die übrigen Mitarbeiter erwähnen, so müßte man einfach

die meisten ungarischen Schriftsteller und Künstler nennen, wobei man die Liste noch immer nicht erschöpft hätte, da im Laufe des weiteren Erscheinens des Werkes noch neue Kräfte herangezogen werden sollen. Die Ausstattung des ungarischen Theiles wird von der k. ung. Staats-druckerei besorgt und die typographische musterhafte Ausführung des Prospectes läßt in dieser Richtung das Beste erwarten, ebenso wie die unter der Leitung des Professors Morelli angefertigten Illustrationen vortreflich sind. Auf das Werk wird eine Pränumeration eröffnet und man kann auf 10 Hefte mit 3 fl., auf 20 mit 6 fl. pränumeriren und zwar nimmt die Buchhandlung der Gebrüder Révai Beistellungen entgegen. Eine besondere Empfehlung eines solchen Werkes ist wohl überflüssig, da dasselbe zum eiernen Bestand jeder Bibliothek, zum Haus-schatz jeder Familie gehören muß.

(Die Hochzeitsreise einer Wienerin.) Aus Bordenone (Ober-Italien) wird geschrieben: „Donnerstag, 1 Uhr Mittags, kam Karl Hoffmann aus Budapest mit seiner ihm erst vor wenigen Tagen angetrauten jungen Gattin, einer Wienerin, auf einem Tripcycle hier an. Sie fuhren durch die Straßen unseres Städtchens zur großen Ueberraschung der Bevölkerung. Das junge Pärchen, das eben seine Hochzeitsreise macht, hat Donnerstag Morgens Ponteba verlassen und nach einem nur halbständigen Aufenthalt in Udine, wo es einen Zwischenstopp machte, seine Reise nach Bordenone fortgesetzt. Freitag früh verließ das Pärchen wieder Bordenone, um nach Venedig zu fahren, von wo es dann auf dem Tripcycle über Verona und Brescia nach Mailand zum Besuche seiner Verwandten daselbst fahren will.“

(Verurtheilte Tangluth.) Viel Staub wirbelt in Frankenthal die Thatsache auf, daß durch Strafbefehl — ergangen auf Grund des bairischen Polizeystrafgesetzbuches — mehr als 40 junge Mädchen, darunter verschiedene „höhere Töchter“, wegen unerlaubten Besuchs von Tanzbelustigungen zu je einem Tage Haft verurtheilt wurden.

(Eine Schreckensscene) fand am vergangenen Sonntag im Circus Salamonsky in Moskau statt. Die Aussicht, ein Pferd auf dem Seile gehen zu sehen, hatte an diesem Abend ein so zahlreiches Publicum dahin gelockt, daß der riesige Raum bis auf den letzten Platz gefüllt war. Das Publicum erwartete den Beginn der verprochenen Production mit sichtbarer Ungeduld. Endlich erschien der vierfüßige Aktrodant und wurde vom Director Salamonsky eine Treppe hinauf auf eine 30 Fuß hohe Plattform geführt, von welcher ein etwa 3 Zoll dickes Seil, auf dem ein schmales Brett befestigt war, quer durch den Circus auf eine ähnliche Plattform führte. Zur Sicherheit hatte man unter dem Seile ein starkes Netz ausgebreitet und das Pferd an einem breiten Gurt befestigt, von dem aus ein Seil durch eine an der Decke des Circus befindliche Rolle lief und das an seinem unteren Ende von mehreren Personen gehalten wurde. Am Vormittag auf der Probe soll „Blondin“ seine Sache noch sehr gut gemacht haben; am Abend aber trat er schon beim ersten Schritte, den er auf dem Seile machte, mit den Hinterfüßen fehl und stürzte, da der Gurt platzte, zwanzig Fuß hoch hinab auf das Netz, das durch die Gewalt des Sturzes sammt den es stützenden Eisenstangen und den Männern, welche diese hielten, nieder gerissen wurde. Es ist unmöglich, die aufregende Scene zu beschreiben, welche nun folgte. Viele Damen sanken in Ohnmacht, andere eilten völlig verstört dem Ausgange zu, wo bald ein großes Gedränge von Fluchenden entstand, dazwischen wurde geschrien, geschimpft — kurz, es war ein Höllenlärm und es hing an einem Haare, daß diese Panik nicht die schrecklichsten Folgen nach sich zog. Inzwischen hatte man das Pferd aus dem Netze befreit und Director Salamonsky führte das arme Geschöpf zum zweiten Male auf die Plattform, trotzdem fast das ganze Publicum dagegen protestirte. Das Pferd war jedoch vernünftiger als sein Herr und Meister, es weigerte sich entschieden, das Seil noch einmal zu betreten, und der Director mußte es endlich wieder die Treppe hinunterführen — das Publicum aber athmete erleichtert auf, dem Anblick einer Dressur entzogen zu sein, welche hart an — Thierquälerei grenzt!

(Leichenverbrennung in Newyork.) Das neue Crematorium in Fresh Pond, Long Island, wird dieser Tage in Thätigkeit treten. Zwar ist der Verbrennungsofen noch nicht vollendet und wird auch vor dem nächsten Frühjahr nicht vollendet werden, doch ist ein temporäres Gebäude errichtet worden, was vorläufig als Crematorium dient. Wenn fertiggestellt, werden in dem Verbrennungsofen täglich acht Leichen verbrannt werden können. Die Kosten der Verbrennung stellen sich auf 25 Dollars per Leiche, ohne Rücksicht auf Größe oder Gewicht. Die Regulationen der Gesellschaft, welche das Crematorium erbaut, sind der Hauptsache nach folgende: Das Gesuch um Verbrennung einer Leiche muß im Newyorker Bureau der Gesellschaft eingereicht werden und dieses Gesuch muß von einem Arzt ausgestellt sein, der Todenschein begleitet sein. Der Verbrennung muß ein Verwandter des Verstorbenen oder ein legaler Vertreter der Hinterbliebenen beimohnen. Ein Leichenbestatter wird auf Wunsch der Gesellschaft gestellt. Leichen werden von irgend einem Theile der Stadt nach dem Crematorium für 10 Dollars per Leiche befördert. Religiöse Ceremonien können, wenn dies verlangt wird, im Crematorium während des Verbrennungs-Processes stattfinden. Die Särge müssen nach der Verbrennung entfernt werden oder dieselben werden seitens der Gesellschaft zerstört werden; im Falle Jemand an einer ansteckenden Krankheit gestorben, geschieht das Letztere unbedingt. Die Asche von verbrannten Personen kann in Urnen, welche von der Gesellschaft geliefert werden, gefaßt und darüber nach Belieben disponirt werden. Gesuche um Verbrennung müssen schriftlich eingereicht werden.

(Mittagsruhe.) Andreas: „Sag' mal, August, wann hältst Du denn eigentlich Deine Mittagsruhe?“ — August: „Wenn wir gegessen haben, dann schläft sie gewöhnlich eine Stunde!“ — Andreas: „Wer schläft?“ August: „Nun, meine Alte!“ — And.: „Ich frage ja, wann Du Deine Mittagsruhe hältst?“ — August: „Herrgott doch, wenn sie schläft, hab' auch ich meine Ruhe!“

(Zwei Freunde) befinden einen wenig begabten Sänger, der im Theater eine sehr beschiedene Stellung bekleidet, aber durchaus nicht nach seinen Verhältnissen lebt. „Wozu brauchst Du eigentlich als Junggeheile bei Deiner nicht allzu hohen Gage drei Zimmer?“ fragt der Eine. „Aus Rücksicht für meine Gattin!“ erwidert der Künstler prahlerisch. „Ach so, damit sie sich ins dritte Zimmer flüchten können, wenn Du flücht!“ ruft jetzt der zweite Freund, ihm gleichsam Recht gebend.

(Alle haben Furcht.) Eine Dame, die in der Gesellschaft aufgefordert wurde, Rosini etwas vorzusingen, zierte sich sehr lange. Endlich faßte sie einen Entschluß und erklärte, eine Composition von Rosini vortragen zu wollen. Im letzten Moment aber brach sie neuerdings in die Worte aus: „Ach, theurer Meister, wie ich mich fürchte!“ „Und ich er!" rief Rosini, dem die Gebuld gerissen war.

(Ein billiges Heilmittel.) Wagenliebenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Moll's Seidlichpulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigsten Heilergebnisse nach sich ziehen. Tägliches Verwenden gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz ver-lange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Neueste Nachrichten.

Bukarest, 16. November. Die Kammern wurden, wie üblich, auf den 27. November einberufen. Das rumänische Cabinet beabsichtigt, eine Circularnote an die Mächte zu richten, um gemäß der Bestimmung des Berliner Vertrages die Schließung der bulgarischen Festungen zu urgiren.

Risik, 16. November. Gestern fand ein heftiger Kampf zwischen Serben und Bulgaren bei Zaribrod statt. Einem unbefestigten Gerüchte zufolge haben die Serben Zaribrod eingenommen und die bulgarischen Truppen auf der ganzen Linie zurückgedrängt. Die Letztern concentrirten sich um die Ortschaft Dragoman, um die Straße nach Sophia zu vertheidigen.

Sophia, 16. November. Gestern marschirten Verstärkungen an die serbische Grenze ab. Die Truppen zogen unter dem Aufse „Vorwärts gegen die Serben!“ durch die Stadt. Eine Depesche des Fürsten an den Sultan theilt diesem den Einbruch der Serben mit und fragt, was der Sultan im Interesse der Integrität des Türkereiches zu thun gedenke.

Original-Telegramme.

Wien, 16. November. (Ung. T.-C.-B.) In der Plenaritzung der österreichischen Delegation wurde der Vorschlag des Ministeriums des Aeußeren ohne Debatte angenommen. Berichterstatter Windisch-grätz drückte die Hoffnung aus, daß trotz des Kriegsausbruches auf dem Balkan die Erhaltung des europäischen Friedens, namentlich unter den Großmächten, möglich wird. Hierauf wurde das Extraordinarium für das Heeresbudget votirt.

Paris, 16. November. (Ung. T.-C.-B.) Die Regierung beschloß, jeden Amnestieantrag abzulehnen; Begnadigungen sollen nur individuell gewährt werden.

Risik, 16. November. (Ung. T.-C.-B.) Gestern eroberten die Serben unter Commando des Obersten Beniczky Zaribrod und nahmen zweihundert Bulgaren gefangen; ein anderer Theil der serbischen Armee überschritt den Timoffluß und occupirte die Ortschaft Adlie. Die serbischen Truppen setzen den Vormarsch auf allen Punkten fort.

Sophia, 16. November. (Ung. T.-C.-B.) Der „Agence Havas“ zufolge dürfte der heutige Tag vielleicht entscheidend sein, denn der durch zehntausend Bulgaren besetzte Dragomanpass wurde von einer bedeutend überlegenen Serbenmacht gestern angegriffen; die bulgarischen Truppen widerstanden bis Abend; heute früh ergriff man, die serbischen Truppen konnten eine Umgebungs-bewegung ausführen, was die Situation der bulgarischen Truppen höchst kritisch gestaltet; man hofft, rechtzeitig Verstärkungen dahin entsenden zu können.

Sophia, 16. November. [11 Uhr Vormittags.] (Ung. T.-C.-B.) Nach hartnäckigem Kampfe bewerkstelligten die Serben bei Popca die Umgebungs-bewegung um Trn und occupiren jetzt die Route Trn-Brnisk. Von anderer Seite wurde Dragoman nach müthiger Vertheidigung aufgegeben. Die Bulgaren concentriren sich bei Slatinika, welches die Serben heute angreifen werden. Die Serben rücken in beträchtlichen Massen vor; die heute erwartete Schlacht wird über das Schicksal Sophias entscheiden.

Fremden-Liste

Hotel Reutirer. J. Gull, Abgeordneter, von Schäßburg; F. Maager, Abgeordneter, von Kronstadt; J. Blumenfeld, Advocat, von Maros-Básarhely; S. Walter, Oeperrichter, von Klausenburg; D. Sander, Kaufmann, von Wien. Hotel Römischer Kaiser. J. Galpar, Kaufmann, von Prag.

(Eingefendet.) Herren J. G. & L. Frank, Tischler und Tapezierer, Wien, II. Bez., Obere Donaustraße Nr. 103. Die anher von Ihnen gelieferten Möbel machen der vorgezeichneten Wiener Möbel-Industrie alle Ehre. J. Redeck, Amsterdam.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 16. November 1885.

Weizen:		Brotweizen:		Roggen:	
Qualität	Preis	Qualität	Preis	Qualität	Preis
76 Kilogr.	fl. 7.85	Bester Boden	fl. 7.75	70-72 Kilogr.	fl. 6.35 bis fl. 6.55
77 "	7.90	"	7.80	Gesetzl. Futter: 60-62 Kilogr.	Gewicht von fl. 6.40 bis fl. 6.85, Brauer,
78 "	7.90	"	7.90	62-64 Kilogr.	Gewicht von fl. 6.20 bis fl. 9.00
79 "	8.10	"	8.10	Häfer, ung.	37-40 Kilogr. Gewicht von fl. 6.40 bis 6.70.
80 "	8.15	"	8.05	Mais, Banater:	75 Kilogr. Gewicht von fl. 5.55 bis 5.60, anderer: 73 Kilogr.
81 "	8.25	"	8.15	Gewicht von fl. 5.50 bis 5.55.	
				Reps, Kohl: von fl. 10.00 bis 11.50, Banater: von fl. 10.00 bis 11.50.	
				Hirtle, ung.: von fl. 5.00 bis 5.25	
				Lieferungszeit (Ulanze):	
				Weizen, per Frühjahr: 75 Kilogr. Gewicht von fl. 8.34 bis 8.36, bis	
				September-October 75 Kilogr. Gewicht von fl. 7.64 bis 7.66	
				Roggen, per Frühjahr: von fl. 5.66 bis 5.68.	
				Mais, per Mai-Juni: fl. 5.60 bis 5.62	
				Reps, Kohl: August-September von fl. 5.89 bis 5.90, Banater: Juli-August	
				von fl. 10.00 bis 10.75.	
				Spiritus, rag: per 100 Liter von fl. 25.50 bis 26.00.	

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 16. November 1885.

Ung. Goldrente 6%	118.00	Ungarische Prämien-Lose	118.00
" " 4%	96.15	Zehnjährige Prämien-Lose	121.00
" " 3%	88.95	Deferr. Staatsanleihen in Papier	80.75
" Eisenbahn-Anleihen	147.75	" " in Silber	81.00
" Oest. I. Emission St.-Oblig.	96.50	Deferr. Goldrente	108.50
" " II.	124.50	1860er Staats-Anleihen	140.00
" 1876er Staats-Oblig.	108.75	Deferr.-una. Nat.-Bant-Actien	860.00
" Grundentlastungs-Obligat.	103.75	Ung. Creditant-Actien	288.00
" Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	103.75	Deferr. Credit-Actien	278.90
Temes-Banater Grundentl.-Oblig.	103.75	Silber	—
Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos.	103.75	R. f. Ducaten	5.94
Siebenb. Grundentl.-Obligat.	1.250	20 Francs-Stücke	10.00
Kroat.-Slavon.	102.00	100 Mark Deutsche Reichsbank	61.90
Ung. Weinrenten-Obligat.	97.50	London (für dreimonat. Wechsel)	125.90

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 16. November 1885.

Ung. Goldrente	118.25	Ungarische Prämien-Lose	118.25
4-procentige Goldrente	96.10	Zehnjährige Prämien-Lose	120.75
5-procentige Papierrente	88.85	Deferr. Staatsanleihen in Papier	80.85
Ung. Eisenbahn-Anleihen	148.50	" " in Silber	81.45
" Oest. I. Emission St.-Oblig.	95.50	Deferr. Goldrente	108.75
" " II.	124.00	1860er Staats-Anleihen	139.75
" 1876er Staats-Oblig.	107.75	Deferr.-ungarische Bantactien	859.00
" Grundentlastungs-Obligat.	102.75	Ungar. Creditant-Actien	288.75
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	102.75	Deferr. Creditactien	278.60
Temes-Banater Grundentl.-Oblig.	102.50	R. f. Ducaten	5.98
Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos.	102.50	20 Francs-Stücke	10.01
Siebenb. Grundentlastungs-Oblig.	102.25	100 Mark Deutsche Reichsbank	61.90
Kroat.-Slav.	102.00	London (für dreimonat. Wechsel)	126.00
Weinrenten-Obligat.	97.50	Deferr. Papierrente, 5% neuerer	99.25

Sz. 9776/1885. telekk.

[876] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, miszerint Vurpod község végrehajtónak ifjabb Schuster Mihály elleni 187 frt. 98 kr. és járuléka iránti végrehajtási ügyében, Vurpod község 187 frt. 98 kr. tőke-követelése, ennek 1885. évi január hó 20-tól járó 6% kamatai, 32 frt. 92 kr. eddigi, 10 frt. 5 kr. jelenlegi és az ezutáni arverési költségek felhajtására az ifjabb Schuster Mihály vurpodi 2. sz. tjkvben A. 1, 6, 68. rend, 7, 8, 973, 974, 10110, 10111. és 11544, 11545, 11545a hr. sz., a vurpodi 243. tjkvben A. 1-8, 10-13, 15-27, 29, 31-38, 40-44, 46-52, és 54-58. r., 423, 424, 822, 997, 2690, 2842, 2843, 2960, 3459, 3542, 3896, 3997, 4154, 4268, 4269, 4469, 4704, 5548, 7627, 8529, 8821, 9094, 9171, 9174, 9366, 9371, 9435, 9478, 9676, 10078, 10079, 10169, 10170, 10295, 10313, 10679, 13855, 11036, 11037, 11104, 11104a, 11105, 11451, 11451a, 11452, 11857, 12229, 12314, 12380, 12403, 13219, 13618, 13862, 14062, 14373, 14968, 15006, 15255, 15447, 15716/1, 16054, 16055, 15717/1, 16205, 16294. hr. sz. és a Fabesch János nevére felvett vurpodi 143. tjkvben A. 1-3. r., 3633, 9790. és 13757. hr. sz. összesen 1910 frtra becsült ingatlanok az 1886. évi január hó 7-ik és következő napján, délelőli 9 órakor, a vurpodi községi irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fenti becsár, melyen alul is el fognak adni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlanok becsárának 10% készpénzben vagy ovadekkes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles a vételár két egyenlő részletben, és pedig: az első az árverés napjától számított 30 nap alatt, a második ugyanazon naptól számított 60 nap alatt, 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközölteni.
Az áruházzási költségek verőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenné, a megvett ingatlan az érdekeltek felek bármelyikének kérelmére az 1881: LX. t. cz. 185. §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvezetése mellett újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsáron alul is eladni fog.
A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1885. évi október hó 16-án tartott üléséből.

CONGO SPITZEN SPECIALITÄT für Raucher. Von den besten Tabakpflanzen gepflanzter, ungeschädlich, nur bei M. KRAUS Wien, II. Obere Donaustrasse 101. Versandt pr. Nachnahme.

Chocolat N. Lejet. Goutez et comparez, qualité sans rivale! N. LEJET TRIESTE.

Die Staats-Ginwanderungs-Behörde von Wisconsin, Vereinigte Staaten von Amerika, deren Regeln sich in Milwaukee, 87 Michigan-Str. befinden, weisen bei Kosten- und portofrei Broschüren (mit Karten), die amtliche Auskünfte über Bevölkerung, Bodenschaffenheit, Klima, Handel, Gewerbe und industrielle Verhältnisse Wisconsins enthalten. Alle schriftlichen Anfragen werden umgehend kosten- und portofrei beantwortet.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und die nachfolgende Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrämpfe, Verstopfung, Sodbrennen, bei habituellem Verstopfung, gegen Fieberleiden, Blutausschüttung, Säureböden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten nicht steigende Verbreitung verschafft. Falsificate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. ö. W.

Moll's Franzbrantwein u. Salz

Als Einreibung zur erfolgreichsten Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederbeschwerden und Schlangen-, Dornen- und Bisswunden; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr. ö. W.

DORSCH-FISCH. Leberthran von M. Krohn & Co. in Bergen (Norwegen). Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungszustandes schwächerer Kinder. Preis 1 fl. ö. W. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

A. Moll, Apotheker, f. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. Depôts: Hermannstadt: C. Müller und August Teutsch. Apotheker; Fr. Jahn's Söhne; Bistritz: Fr. D. Herberth, Apotheker; Décs: Fr. Nick; Fogarasch: Pildner v. Steinburg, Apotheker; Karlsburg: S. Mihellyes, Apotheker; Klausenburg: A. Valentiny, Apotheker; N. Székly, Apotheker; Sam. Dietrich; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; J. C. Fuhrmann, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker; Petrozsény: G. Gerbert, Apotheker; Reussmarkt: C. Fr. Schiemert; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Regen: G. Böök.

1885 Antwerpen: Goldene Medaille für echte, unerschaltete, ungefarbte Prof. Dr. Jaeger'sche Original-Normalwäsche.

renommirtes, inländisches Erzeugniß der Teplitzer Wollwaren-Fabrik-Gesellschaft, trotz der bei den Sommerfabrikanten durch unsere fühlbare Concurrenz herbeigeführten Preisreduction bei ganz gleicher Qualität u. Ausführung, noch immer um 25 Percent billiger.

wozu sich die p. t. Kunden in ihrem eigenen Interesse gefälligst überzeugen wollen. Dieses Fabrikat ist das einzige, welches bei vorschriftsmäßiger Behandlung im Waschen nicht eingibt. Klein mittelklein mittelgr. größer groß S Winterhemden fl. 2.50 3.20 3.50 3.75 4.30 K Sommerhemden 3.15 3.50 4.- 4.30 4.80 Sämtliche Hemdengrößen sind in allen Halsweiten und Unterhöfen in allen Sauchweiten vorrätzig, und erstehen wir bei Bestellung um Nachgange. Alle Normalartikel, wie auch Socken, Strümpfe, Handschuhe, Bauchbinden, Knie- und Pulswärmer, ferner Normal-Stoff und Normal-Strickwolle auf Lager.

Illustrirten Preis-Courant sammt Beschreibung mit genauer Preisangabe sämtlicher Normal-Artikel versenden wir gratis und franco. Certificat. Die mit Schutzmarke der Teplitzer Wollwaren-Fabrik-Gesellschaft gezeichnete Normal-Wäsche wurde nach chemisch-mikroskopischer Analyse naturfärbig, von reiner Schafwolle, ohne pflanzliche Beimischung und mit der gleichzeitig unterzeichneten, mit Stampiglie „Prof. Dr. G. Jaeger“ versehenen Stützgarter Bollwäsche vollständig gleichwertig befunden.

Ludwig Liechti m. p., Prof. des technologischen Gewerbe-Museums in Wien. Alleinige Niederlage bei Weldler & Budie, k. k. priv. Wäsche-Fabrikanten. Haupt-Depôt: Wien, I., Tuchlauben 13. Filiale: I., Kärntnerstrasse 22. Herren-, Damen- und Kinderwäsche in bester Façon, zu billigsten Fabrikpreisen. Unseren reich illustrierten Wäsche-Katalog mit Kostenüberschlägen von Braut- u. Kinder-Ausstattungen gratis, und franco.

EINLADUNG

zu der Montag den 23. November 1885, Nachmittags 5 Uhr, im städtischen Communitäts-Sitzungsjaale stattfindenden

außerordentlichen General-Versammlung der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa.

Tagesordnung:

- 1. Pensionsgesuch des Instituts-Directors.
2. Gehaltserhöhungen und Remunerationen.
3. Erhöhung des Zinsfußes für Spareinlagen bei mindestens sechsmonatlicher Verzinsung.
4. Tilgung der Schuld des Reserv-fondes an die Hauptcassa.

Hermannstadt, 11. November 1885. Der Directionsrath der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa.

Prämiirt mit goldenen und silbernen Medaillen und Ehrendiplom. Specialität Karlsbader Becher'scher Englischbitter, ein vorzügliches, die Verdauung beförderndes Getränk, einen höchst angenehmen bitteren Geschmack, empfiehlt die Liqueur-Fabrik von Johann Becher, KARLSBAD. Gegründet im Jahre 1807. Zu haben in allen größeren Orten der österreichisch-ungarischen Monarchie. Man achte genau auf die Firma.

Die preisgekrönten, von der hohen k. k. Regierung ausschließlich privilegirt, einzig und allein als verbriefte. Luftzugverschließer für Fenster und Thüren, welche in Folge ihrer unerreichten Güte, sowie als Anerkennung ihrer ausgezeichneten Eigenschaften und billigen Preise von der k. k. Regierung mit drei goldenen und drei silbernen Medaillen anerkannt wurden. Auftritte des Fenster. Selbe überreffen alles bisher Angewendete. Jeder, auch der feinste Luftzug wird vermieden, Thüren und Fenster können nach Belieben geöffnet werden, die Vorrichtung ist so leicht, daß solche von Jedermann selbst angebracht werden kann.

Beachtenswerth! Sanitäts-Closets mit Luft- und Geruch-Verschluß, sowie Wasserspülung, passend in jeden vorhandenen Closetraum, complet fertig 22 fl. ö. W., elegante Holzverkleidung dazu 12 " " offerirt FRANZ WALSER'S Niederlage der Ersten und Maschinen- und Feuerlöschgeräth-Fabrik, Glocken- u. Metallgießereien in Klausenburg, innere Monostorgasse Nr. 12. Bei Bestellung von Holzverkleidungen wird gebeten, die Breite des Closetraumes anzugeben.